

Grosszügiges Geschenk zum 100-Jahr-Jubiläum des Reformierten Stadtverbandes

«Uns Jenischen hat niemand den Taufstein nachgetragen»



Foto Viviane Schwizer

a. Bundesrätin Ruth Dreifuss, der Geehrte Robert Huber, Pfarrerin Renata Huonker-Jenny

Die vier Stadtzürcher Kirchgemeinden Altstetten, Hirzenbach, Saatlen und Oerlikon spendeten der Radgenossenschaft, dem Dachverband der Jenischen in der Schweiz, einen Beitrag von 70'000 Franken für ihr Dokumentationszentrum in Zürich-Altstetten. Geehrt wurde auch Robert Huber, langjähriger Präsident der Vereinigung. Initiiert wurde das Projekt von Pfarrerin Renata Huonker-Jenny, Zürich-Oerlikon.

Viviane Schwizer

Haben sich die Kirchen genügend um die Jenischen gekümmert? Pfarrerin Renata Huonker wird bei dieser Frage nachdenklich. Bereits vor 25 Jahren begann sie sich mit den Jenischen zu befassen, als der Winterstandplatz Leutschenbach in Zürich Nord eingerichtet wurde. Sie sagt: «Die Kirchen sind zu wenig mit den Jenischen mitgegangen». Die Jenischen sagen es so: «Uns Jenischen hat niemand den Taufstein nachgetragen». Um die Herumziehenden kümmerten sich die Kirchen nicht.

Fahrender oder sesshafter Gott?

Allein im Kanton Zürich leben rund 20'000, in der Schweiz sogar rund 35'000 Jenische. Zum Vergleich: Etwa gleich viele Personen leben im Kanton Uri. Zwar leben die Jenischen heute aus praktischen Gründen oft in Woh-

nungen. Manche ziehen nur im Sommer umher und sind den Winter über sesshaft. Aber die nomadische Lebensweise gehört bis heute zu ihrer Kultur. Pfarrerin Renata Huonker erinnert an Ähnlichkeiten mit Geschichten aus der Bibel: «Schon bei den nomadischen Israeliten wohnte Gott in einem Zelt». Doch auch für sesshaft Gewordene gelte: «Gott ist einer, der mit den Menschen mitzieht». Für die Theologin war es im Kontakt mit vielen gebeutelten Fahrenden nicht einfach, diese Liebesbotschaft zu vermitteln, als sie von auseinander gerissenen Familien, in Heimen platzierten Kindern, Zwangsterilisationen usw. hörte. Der Spuk begann 1926, als das sogenannte Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» im Auftrag der Pro Juventute vielen Familien ihre Kinder wegnahm, um sie anderswo zu «sozialisieren». Betroffen waren bis ins Jahr 1972 rund 600 Kinder, als das Projekt auf Druck der Öffentlichkeit eingestellt wurde.

Versöhnung als Ziel

Die Jenischen wollen heute vorwärts schauen und sich versöhnen, aber ohne die Vergangenheit zu vergessen. Diesem Zweck dient ihr im Jahr 2003 gegründetes Dokumentations- und Begegnungszentrum in Zürich-Altstetten. Um die einzigartige Gedenkstätte zu erhalten und weiter zu entwickeln, sind aber grosse Geldbeträge nötig. Im Rahmen der Feierlichkeiten «100 Jahre

Stadtverband» konnten die 34 zum Verband gehörenden Kirchgemeinden im Verbund mit andern nachhaltige soziale Projekte mit einem Beitrag von je 20'000 Franken begünstigen.

Schenkungsfeier

Die Zürcher Kirchgemeinden Altstetten, Hirzenbach, Saatlen und Oerlikon schlossen sich auf Initiative von Renata Huonker zusammen und entschieden, den ihnen zustehenden Betrag von 80'000 Franken der Radgenossenschaft zu schenken. 70'000 Franken soll für das Dokumentationszentrum verwendet werden. 10'000 Franken bekam Robert Huber, der sich als langjähriger Präsident der Radgenossenschaft für die Rechte des jenischen Volkes eingesetzt hat. Trotz traumatisierender Erlebnisse in seiner Kindheit verbitterte er nicht, sondern strebte nach Versöhnung mit den Sesshaften. Am Festanlass in Zürich-Altstetten, wo die Checks symbolisch überreicht wurden, hielt Alt-Bundesrätin Ruth Dreifuss die Laudatio für den unermüdlichen jenischen Vorkämpfer Robert Huber.

Weitere Informationen:

Radgenossenschaft der Landstrasse
Hermetschloostrasse 73
8048 Zürich
Tel. 044 432 54 44
www.radgenossenschaft.ch

Erschütternde Lebensgeschichte

Robert Huber, 1933 geboren, war erst drei Jahre alt, als seine jenische Familie nach dem Tod des Vaters durch die «Aktion Kinder der Landstrasse» auseinandergerissen wurde. Zuerst kam der Bub zur Familie seines Onkels, die in guten Verhältnissen mit eigenen Kindern lebte und den Kleinen gerne behalten hätte. Das Kind wurde der Familie aber gegen deren Willen weggenommen und in Heime und Anstalten gesteckt, wo es aufwuchs.

Als Jugendlicher kam Robert Huber – ohne Urteil – ins freiburgische Gefängnis Bellechasse. Trotz aller Schwierigkeiten wurde er als Erwachsener zu einer Persönlichkeit, die sich bis hin zu Bundesrat, Kantonsregierungen und Gemeindebehörden grossen Respekt verschaffen konnte.

Seit 1985 ist Robert Huber Präsident der Radgemeinschaft, der Dachorganisation der Fahrenden in der Schweiz. Er bemühte sich u. a. erfolgreich um die Schaffung von Standplätzen für die Fahrenden.

